

Der europäische Fettmarkt von England aus gesehen

Ein Unilever-Bericht über die Fettversorgung Europas

Auf der im September 1947 abgehaltenen Generalversammlung des Unilever-Konzerns kam auch das hochaktuelle Thema der gegenwärtigen Fettnot Europas zur Sprache. Der Vortrag über dieses wichtige Problem des europäischen Wiederaufbaus wurde mit einem ausführlichen statistischen Anhang versehen einem größeren Publikum durch den Druck zugänglich gemacht.*)

Die jährliche Vorkriegserzeugung der Erde an Oelen und Fetten (einschl. Butter) belief sich in Oeläquivalent auf rund 20 Mill. t, wovon 30% in den internationalen Handel gelangten. Nach Sachgruppen gegliedert verteilten sich Weltproduktion und -export im Durchschnitt der Jahre 1935/39 wie folgt:

		Erzeugung in 1000 Long Tons**)	Ausfuhr in 1000 Long Tons**)	Ausfuhrquote in % der Erzeugung
Speiseöle	1)	6 200	1 565	25
Palmöle	2)	2 415	1 969	82
Industrielle Oele	3)	2 633	886	34
Tierische Fette	4)	7 278	754	10
Wal- u. Fischöle	5)	803	656	82
Zusammen		19 329	5 830	30

Die größten Produktionsländer von Oelen und Fetten bzw. von Oel- und Fettrohstoffen waren die USA, Brit.-Indien, China, Niederl.-Indien, die Philippinen und Argentinien. Ueberwiegend exportorientiert waren Niederl.-Indien, Malaya und die Philippinen, während die Ausfuhrquote Chinas nur 6% betrug. Dagegen hatten die USA einen beträchtlichen Einfuhrüberschuß aufzuweisen und waren zu rund 85% Selbstversorger.

In regionaler Beziehung wurde die Weltausfuhr im Durchschnitt der Jahre 1934/38 von nachstehenden großen Ländergruppen bestritten:

	Gesamt- ausfuhr in 1000 Long Tons	Walöl	Zusammen
Brit. Dominien	715		
Brit. Kolonien und Mandatsgebiete	840		
Condominien	31		
Zusammen	1 586	210	1 796
Niederl.-Indien	522		
Franz. Kolonien und Mandatsgebiete	382		
Portugiesische Kolonien	61		
Belgische Kolonien	97		
Zusammen	1 062	—	1 062
Norwegisches Walöl		201	201
Uebrige Länder zusammen	2 629	88	2 717
Weltausfuhr	5 277	499	5 776

Die Erzeugung Europas (ausschl. Rußlands) belief sich auf rund 4 Mill. t, bei einem Verbrauch von 7½ Mill. t, so daß also 3½ Mill. t oder 60% des Weltexports nach europäischen Ländern gingen, mit Großbritannien, Deutschland und Frankreich als wichtigsten Abnehmern. Eigenversorger in Europa waren nur Dänemark, Spanien, die Balkanländer und der Irische Freistaat. Im einzelnen zeigte die Versorgungslage auf dem europäischen Kontinent im Durchschnitt der Jahre 1936/38 folgendes Bild:

	Eigen- erzeugung in 1000 Long Tons	Einfuhr-(-) Ausfuhr-(+)	Sicht- barer Ver- brauch	Grad der Selbst- versor- gung in %
Großbritannien	143	— 1 273	1 416	10
Irischer Freistaat	71	+ 4	67	106
Deutschland	811	— 896	1 707	48
Oesterreich	88	— 51	139	63
Tschechoslowakei	165	— 139	304	54
Polen	325	— 29	354	92
Finnland	46	— 8	54	85
Schweden	92	— 77	169	54
Norwegen	49	— 32	81	60
Dänemark	184	+ 52	132	139
Niederlande	138	— 101	239	58
Belgien	85	— 131	216	39
Frankreich	408	— 517	925	44
Schweiz	36	— 62	98	37
West-, Nord- und Mitteleuropa	2 427	— 1 991	4 418	55
Italien	368	— 179	545	67
Spanien	394	+ 13	381	103
Portugal	58	— 31	89	65
Ungarn	128	+ 18	110	116
Rumänien	177	+ 23	154	115
Uebrige Balkanländer	262	+ 22	240	109
Süd- und Südosteuropa	1 385	— 134	1 519	91
Europa insgesamt 6)	4 026	— 3 394	7 420	54

Die vorübergehende Besetzung Kontinentaleuropas durch die deutschen Heere schnitt eine Bevölkerung mit einem jährlichen Einfuhrbedarf von rund 2 Mill. t vom Weltmarkt ab, so daß die übrigen Länder zunächst einem Ueberangebot gegenüberstanden. Der Vormarsch der Japaner und ihre zeitweilige Kontrolle der Fettstoffüberschußgebiete des Fernen Ostens verkürzte das Angebot auf dem restlichen Weltmarkt um 1¼ Mill. t. In diese entfallenden Exporte hatten sich im Durchschnitt der Jahre 1934/38 folgende Länder geteilt:

	Ausfuhr in 1000 Long Tons
China	228
Mandschukuo	316
Niederl.-Indien	523
Philippinen	341
Malaya	129
Korea	43
Indochina	9
Nord-Borneo	6
Andere Länder	3
Ostasien	1 798

Eine weitere Verknappung erfuhr das Weltangebot durch die Einstellung der Ausfuhr aus den westafrikanischen Kolonien Frankreichs in der letzten Zeit der Vichy-Regierung, durch die Verfeuerung von Leinsaat in Argentinien an Stelle von Heizöl und durch das Zusammenschmelzen der Walfangflotten, teils durch Versenkung der Schiffe, teils durch deren anderweitige Verwendung.

Das Ergebnis des Krieges für die Fettversorgung der Erde war einmal die Abschnürung der kontinentaleuropäischen Nachfrage vom Weltmarkt, andererseits aber eine noch stärkere Verminderung des Angebots, der man insbesondere in den USA durch gesteigerte Eigenerzeugung von Oelsaaten zu begegnen suchte.

Die Angebotsseite nach dem Kriege ist durch folgende teilweise geschätzte Zahlen über Erzeugung und Ausfuhr von Fettstoffen charakterisiert. Sie betrug in sachlicher Aufgliederung absolut und im Vergleich zur Vorkriegszeit:

	Erzeugung in 1000 Long Tons		Erzeugung in % des Vorkriegsstandes	
	1946	1947	1946	1947
Speiseöle	5 765	—	93	—
Palmöle	1 206	1 639	50	68
Industrielle Oele	2 523	—	96	—
Tierische Fette	6 031	6 336	83	87
Wal- und Fischöle	275	484	34	60
Zusammen	15 800	16 800	82	87
	Ausfuhr in 1000 Long Tons		Ausfuhr in % des Vorkriegsstandes	
	1946	1947	1946	1947
Speiseöle	457	485	29	31
Palmöle	983	1 318	50	67
Industrielle Oele	422	415	48	47
Tierische Fette	558	548	74	73
Wal- und Fischöle	168	359	26	55
Zusammen	2 588	3 125	44	54

Dem um rund 2½ Mill. t verringerten Angebot steht aber eine durch das Wachstum der Weltbevölkerung um etwa 8% gegenüber 1939 um 1½ Mill. t jährlich vergrößerte Nachfrage gegenüber, so daß im Vergleich zur Vorkriegszeit mit einem Fehlbetrag von 4 Mill. t zu rechnen ist.

Ursache für die geringere Weltausfuhr nach dem Kriege ist einmal die im Zuge der japanischen Ostasienpolitik erfolgte teilweise Umstellung der Bodenkulturen in den Fettstoffüberschußgebieten des Fernen Ostens. Andererseits wurde die Erholung von Produktion und Export nach dem Kriege durch politische Unruhen stark verzögert. Das gilt insbesondere für die Lieferungen von Palmöl aus Sumatra, von Kopra aus Niederländisch-Indien und von Sojabohnen aus Mandschukuo.

Das Weltangebot von Fettstoffen ist durch eine Reihe weiterer Faktoren, darunter Wandlungen der Verbrauchsstruktur, verknappt worden. Beispielsweise erreichte die Ausfuhr Indiens infolge erhöhten Eigenkonsums der Bevölkerung 1947 nur noch etwa 140 000 t gegenüber 470 000 vor dem Krieg. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in

*) Rebuilding Europe's Fat Supplies.

**) 1 Long Ton = 1 016 kg.

1) Baumwollsaat-, Erdnuß-, Sojabohnen-, Sonnenblumen-, Oliven- und Sesamöl.

2) Kokosnuß-, Palmkern-, Palm- und Babassunußöl.

3) Lein-, Rizinus-, Raps-, Oiticica-, Tung- und Perillaöl.

4) Butter, Schmalz und Talg.

5) Wal- und Fischöl.

6) Ausschl. Rußland und der baltischen Staaten.

Großbritannien hat der Verbrauch von Frischmilch zu Trinkzwecken erheblich zugenommen, ohne daß diesem indirekten Konsum von Butterfett ein Rückgang der unmittelbaren Nachfrage nach Butter entsprechen würde. In West- und Mitteleuropa ist durch die Verminderung des Viehbestandes und den Mangel an Futtermitteln ein erheblicher Rückgang der Erzeugung von tierischen Fetten eingetreten. Schließlich bedarf das internationale Abkommen über den Walfang Erwähnung, das zwecks Schonung der Tierbestände die Walölgewinnung auf 320 000 t gegenüber 500 000 t in der Vorkriegszeit pro Jahr vermindert.

Zur Behebung der Fettnot, wozu bei der Lage der Dinge Jahre notwendig sein werden, sollen verschiedene Wege beschritten werden.

1. Die zweckmäßigere und rationellere Gestaltung des in West- und Mitteleuropa noch nicht zu entbehrenden Systems staatlicher Kontroll- und Bewirtschaftungsmaßnahmen in Verbindung mit einer entsprechenden Preispolitik.

2. Die Erhöhung der Eigenproduktion in Westeuropa, sowohl von Oelsaaten als auch von tierischen Fetten, wofür allerdings eine vergrößerte Futtermittelerzeugung und für diese wiederum eine vermehrte Düngemittelherstellung Voraussetzung sind. Durch wachsende Leinsaatgewinnung soll beispielsweise die britische Leinölerzeugung bis zum Jahre 1951 auf 60 000 t gebracht werden, während für Holland für 1948 eine Rapsölproduktion auf eigener Rohstoffgrundlage von 15 000 t erwartet wird.

3. Die völlige Wiederherstellung der Ausfuhrfähigkeit der großen ostasiatischen Ueberschußgebiete und der französischen Kolonien, wofür vordringlich die Voraussetzungen zu schaffen wären.

4. Die zusätzliche Erzeugung von Fettrohstoffen in hierzu geeigneten überseeischen Gebieten. Genannt werden die Goldküste, Nigerien, Franz.- und Port.-Afrika, vielleicht kämen auch Celebes und die Molukken in Frage.

Die Kultur von Erdnüssen oder Sonnenblumen bringt bei dem akuten Mangel raschere Abhilfe als die Anpflanzung von Bäumen, die Palmprodukte und Kopra erst nach sieben bis zehn Jahren liefern.

Das große Erdnußprojekt der britischen Regierung in Ostafrika, in dessen Durchführung der Unilever-Konzern eingeschaltet ist, soll nach etwa sechs Jahren eine zusätzliche Oelmenge von 100 000 t liefern.

5. Die erhöhte Verwendung von naturfettfreien Waschmitteln und deren vermehrte Herstellung auf der Basis von Mineralöl. Allein in Europa sollen auf diesem Gebiet bereits 1948 rund 50 000 t Fett eingespart werden.

6. Die zeitweise Aufhebung der Walfangbeschränkung für zwei oder drei Jahre, wodurch eine zusätzliche Jahresproduktion von rund 100 000 t erzielt werden könnte.

7. Die Behandlung Westeuropas als eines wirtschaftlichen Ganzen und eine Politik größtmöglicher Ausnutzung aller hier vorhandenen Möglichkeiten.

Dr. L. Z. —Wi 31—

Die deutsche Fettversorgung¹⁾

Von Dr. Ulrich Heubaum, Düsseldorf, Wirtschaftsministerium Nordrhein/Westfalen

Tierische und pflanzliche Fette aller Art bilden nicht nur die Rohstoffe für Speisefett und Seife, sie stellen auch gleichzeitig die Ausgangsprodukte dar für eine Reihe von hochentwickelten Industrieerzeugnissen. Als Fettrohstoff-Verbraucher in diesem Sinne wären zu nennen u. a.

die Industrie der Textil- und Lederhilfsmittel,
die Lackindustrie,
die Fabrikation von Bohrölen,
sowie die Verwendung als technische und Lebensmittel-
Emulgatoren,
die pharmazeutische und kosmetische Industrie.

In der Natur sind die Fette außerordentlich verbreitet. Sie finden sich als Depot- oder Organfett in der Tierwelt und in ausgedehntem Maße besonders in den Samen und Früchten der Pflanzenwelt. Die wichtigsten pflanzlichen Fettlieferanten sind:

	Fettgehalt
Palmkerne	40—50 %
Sojabohnen	18—20 %
Erdnüsse	35—50 %
Leinsaat	35—40 %
Kopra	60—70 %
Raps und Rübsen	35—40 %

Der Fettgehalt schwankt im allgemeinen zwischen 35 und 50%, nur bei der ihres hohen Eiweißgehaltes wegen wichtigen Sojabohne liegt er beträchtlich niedriger.

Der deutsche Jahresverbrauch an Ernährungsfett betrug pro Kopf der Bevölkerung in kg:

	In vier Wochen
1930	26,8
1931	27,3
1932	27,9
1933	26,3
1934	25,7
1935	25,1
1936	28,4
1937	25,9
1940	14,0
1945	0,4
1946	0,2
1947	0,075

Der Fettbedarf wurde früher zu 40% durch Rohstoffe pflanzlicher Herkunft gedeckt. Einen Eindruck von der Größenordnung, mit der man auf dem Fettgebiet rechnen muß, erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Deutschland für Ernährung und Wirtschaft ein jährlicher Bedarf von rd. 2 Mill. t vorlag, der noch nicht einmal zur Hälfte aus der Eigenerzeugung gedeckt werden konnte.

Deutsche Einfuhr an Fetten und Fettrohstoffen 1937:

	Herkunft	Menge in 1000 t	Wert in Rm
Butter	Dänemark	86,8	115
Walöl	Norwegen	125,3	31,6
Schmalz und Talg	Dänemark	34,3	24,8
Ölfrüchte zur Ernährung	Mandschurei, Nigeria, Brit. Indien	1471,4	229,6
Ölfrüchte für techn. Zwecke	Argentinien	199,0	31,1
Pflanzliche Öle u. Fette z. Ernährung	Spanien	20,1	18,6
Margarine u. andere Speisefette	Norwegen	13,1	3,8
		1 950,0	474,5 Rm

Die Einfuhrabhängigkeit Deutschlands bestand aber nicht nur auf dem Gebiet der pflanzlichen, sondern auch auf demjenigen der tierischen Fette wie die obige Aufstellung zeigt.

Den wichtigsten Posten bilden die Oelfrüchte für die Ernährung aus den Lieferländern Mandschurei, Nigeria, Britisch Indien; wertmäßig stand an zweiter Stelle die Einfuhr von Butter aus Dänemark; in weiterem Abstand folgen dann Walöl, technische Oele, insbesondere Leinsaat aus Argentinien, u. a.

An der deutschen Gesamteinfuhr waren Oele und Fette mit etwa 10% beteiligt und rangierten also wertmäßig unmittelbar nach den Textilrohstoffen und noch vor den Einfuhrwerten für Getreide. Dabei ist zu beachten, daß diejenigen Fettmengen, die in Gestalt lebender Tiere, insbesondere Schweinen, eingeführt wurden, in obiger Aufstellung nicht berücksichtigt sind.

Die Verarbeitung der eingeführten Oelfrüchte auf Rohfette vollzog sich wie folgt:

Verarbeitung von Ölsaaten			Erzeugung von Rohfetten		
	in 1000 t			in 1000 t	
	1936	1937		1936	1937
Sojabohnen	498	569	Sojaöl	80	91
Palmkerne	366	317	Palmkernöl	172	151
Erdnüsse	310	292	Erdnußöl	132	128
Leinsaat	225	183	Leinöl	73	60
Kopra	206	201	Palmöl	129	127
Raps und Rübsen	92	71	Rüböl	35	26
Versch. Ölfrüchte	44	105		16	28
	1 740	1 736		637	610

im Wert von 230—250 Mill. RM.

Unter den rd. 1,75 Mill. t eingeführten Oelfrüchten steht an erster Stelle die Sojabohne, die trotz ihrer relativ geringen Fettausbeute wegen des hohen Eiweißgehaltes einen Oelkuchen gibt, der als Viehfutter sowie für die Lecithin-Gewinnung Verwendung findet; es folgen Palmkerne, Erdnüsse und Kopra. An der Gesamterzeugung pflanzlicher Rohstoffe in Höhe von 600—650 000 t war der deutsche Rapsanbau mit noch nicht 5% beteiligt.

Von den rd. 2 Mill. t Fett, die für Ernährung und Wirtschaft in den Vorkriegsjahren benötigt wurden, entfielen nur etwa 350—400 000 t, also 18—20%, auf den technischen Sektor. Interessant ist dabei die Tatsache, daß der Bedarf der Industrie an natürlichen Fetten seit 1913 trotz mancher Schwankungen innerhalb gewisser Grenzen konstant geblieben ist, was bei der starken Entwicklung, welche die Industrie seit dieser Zeit genommen hat, nur auf einen verstärkten Einsatz veredelter oder vollsynthetischer Produkte zurückgeführt werden kann. Besonders deutlich wird das im Falle der Einfuhr von Leinsaat, die 1927 noch 338 000 t und 1937 nur noch 183 000 t, also 54% betrug.

Der Anteil der verschiedenen Industrien am technischen Fettbedarf betrug:

¹⁾ Nach einem am 21. 5. 1947 im Hause der Technik, Essen, gehaltenen Vortrag.